

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 3  
  
**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Borer, Johannes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Apropos  
Sport



## Wir gehen schönen Zeiten entgegen

In den Tagen der Olympia-Analysen hat in der Bundesrepublik die anfängliche Zufriedenheit einem beträchtlichen Unbehagen Platz gemacht. Den bundesdeutschen Sport beschleichen Zukunftssorgen. Mahnend wird darauf hingewiesen, es könnte am Ende der Anschluss an die Weltelite verpasst werden. Helmut Meyer, leitender Direktor des Bundesausschusses Leistungssport (BAL), hat in einem sid-Interview laut darüber nachgedacht, künftig nicht mehr alle Sportarten möglichst gleichberechtigt zu fördern. Meyer sprach von «Verwässerung statt Konzentration».

Also auch auf diesem Gebiet nimmt man die Förderungspolitik der DDR als Vorbild ... Wichtig ist am Schluss die Medaillenbilanz und nicht, ob man in möglichst vielen Disziplinen vertreten ist. Eduard Friedrich, zweiter Mann im BAL, rüttelte am System der Ehrenamtlichkeit. Viele ehrenamtliche Funktionäre aus den Chefetagen vertrügen keine starken hauptamtlichen Kräfte neben sich. Das aber führe zu einer Blockade des Managements der Spitzenleistungen. Friedrich: «Das Umfeld des Sports ist von mittelmässigen Leuten besetzt.»

Friedrich, der seine Ausbildung in der DDR absolvierte, erscheint es unlogisch, dass «das Gesellschaftssystem der DDR sozialistisch ist, im Sport aber kapitalistisch gearbeitet wird, und dass es bei uns gerade umgekehrt ist». Die Reaktion des Westens auf professionelle Arbeitsweisen des Ostblock-Sports sei politisch halbherzig gewesen, der Sport habe sich mit Widerwillen daran gemacht, gewohnte Hierarchien und Strukturen aufzubrechen. Den Schluss der Debatte werde der Kommerz herbeiführen, das Geld der Industrie für marktwirtschaftliche Verhältnisse im Spitzensport sorgen: Nur wer für Qualität garantieren könne, soll einen Platz erhalten.

Los Angeles mit der Medaillenflut der Amerikaner hat den Leuten vom BAL gezeigt, was im West-Sport ohne einen einzigen Dollar Steuergeld erreichbar ist. Helmut Meyer: «Die amerikani-

sche Industrie ist nicht ideeller gestimmt als die deutsche, aber sie hat die Chancen, die im Sport liegen, viel besser erkannt.»

Gefahren? Friedrich sieht darin mehr Chancen als Gefahren. Seine Vision für Sportarten, an denen der Markt ein hohes Interesse zeigt: Der Sportler finanziert seinen Eigenbedarf selbst über den Markt, hat den Status eines weitgehend unabhängigen, im Verband organisierten Unternehmers und vereinbart seine Zusammenarbeit mit dem Trainer über einen Vertrag ...



Ob wir damit besseren Zeiten  
entgegengehen werden? *Speer*

T rudi hat den Fahrausweis gemacht und mit dem Wagen am gleichen Tag zwei Blechschäden abgekriegt: «Reg dich nicht auf», tröstete sie ihren Mann, «eines Tages wird es auch Unfälle geben, an denen ich nicht schuld bin!»

